Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk, Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 77. (197). III. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 3. (16). Oktober. 1908.

Einladung zum Abonnement

auf den

„Botschafter“

IV. Jahrgang. **für das Jahr 1909** IV. Jahrgang.

Diejenige unserer geehrten Leser, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige Erneuerung** des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine pünktliche Erledigung völlig unmöglich macht und eine Unterbrechung in der Weitersendung der Zeitschrift zur Folge hat.**

Da uns viel an einer pünktlichen Erledigung aller Aufträge und an der Vermeidung jeglicher Beschwerde liegt, bitten wir um **baldige** Erneuerung des Abonnements.

Um Weitläufigkeiten und unnötige Schreibereien zu vermeiden, bitten wir, **weiterhin alle Bestellungen auf den „Botschafter“ an die Redaktion nach Berdjansk zu schicken**; dahin wolle man sich dann auch wenden, falls später Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes vorkommen sollten, weil dann dieselben **schneller** geordnet werden können.

Zur gefälligen Benutzung bei der Erneuerung des Abonnements für das Jahr 1909 übersenden wir in der Beilage unseren geehrten Abonnenten in Post-Anweisungs-Formular.

Preis jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., monatlich 50 Kop.

Der „Botschafter.“

Dr. J. J. Amajew,

Alexandrowsk, Sjoborstraße, Haus Brodsky,

Geburtshilfe, Frauen- und innere Krankheiten. Empfängt von 8—10 Uhr morgens und von 4—6 Uhr nachmittags. 52—3

Doktor Gurowitsch,

Berdjansk, 8-4

Geburtshilfe, Innere- und Frauenkrankheiten. Empfangsstunden von 10—12 Uhr morgens und von 5—6 Uhr nachmittags. Adresse: Итальянская ул., д. Наумова, быв. Шматкова-

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 8. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder, Massage, Fensen, Elektricität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. **Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten.** 30-27

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten** von

Dr. **Esau** und Dr. **Waeber**

in **Jekaterinoslaw,** Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 15—12 e.

Nicht Malen und nicht Meißeln stillt mein Sehnen; die Liebe nur, die, selbst den Tod nicht scheuend, am Kreuze die Arme mir entgegenbreitet.

Michelangelo.

Anzeige.

Die Kommission der Halbstädter und Gnadenfelder Bezirke in Angelegenheiten der Übersiedelung der landlosen Ansiedler auf Kronsland in Sibirien gibt hiemit bekannt, daß die Regierung auf ihre eingereichte Bittschrift hin noch Land zur Besiedelung abgeben wird. Dazu ist es aber notwendig, daß alle diejenigen, die auf solches Land ansiedeln möchten, sich **jetzt gleich** bei ihrem betreffenden Dorfsältesten zu melden haben, damit derselbe ihre Familienverzeichnisse den Wollostverwaltungen von Halbstadt und Gnadenfeld unverzüglich vorstellen kann. **Keiner** aber möchte **sein Vermögen veräußern,** bevor ihm nicht von den Wollostverwaltungen oder der Kommission bekannt gemacht wird, daß das Land von der Regierung zur Besiedelung übergeben worden ist.

Was die Mithilfe betrifft, so ist zu bemerken, daß die Halbstädter Wollostverwaltung dieser Tage stark 25000 Rbl. zu diesem Zweck ausgezahlt hat. 3-1 e

Oberlicht.

Von den Schwalben.

Von S. Ulfers.

Zieht es dich manchmal nach oben, nach ewigen Dingen? O, so laß dich nicht abbringen von diesem Drange in dir.

Auch wenn du wegen der Finsternis, die dich umgibt, den Weg nicht mehr findest, auf dem du gegangen, — an der Hand, die nicht läßt, halte dich fest. Auch wenn der Weg, den du zu gehen hast, vor dir oft so dunkel ist, daß du nicht mehr weißt, wo aus und wo ein, so daß es dir also geht, wie dem Reisenden in der Wüste, der zuerst die Wegweiser für sich hat und auf dem richtigen Wege dahingeht, bald aber ohne alle Weisungen seinen Weg gehen muß und dann auch den Weg im Sande verweht findet — höre dann doch auf die Stimme des religiösen, frommen, sittlichen Bewußtseins in dir, daß in der Irre dich treibt, die Augen aufzuheben und die Arme auszustrecken nach dem, der in dem Himmel wohnt.

Weißt du nicht, wie es bei den Schwalben ist? Auch die Schwalbe hat einen Drang in ihrem Innern. Wenn sie im Herbste in Kälte und Wind, in Hagel und Schnee die Boten des herankommenden Winters sieht, so wird der Drang, nach Süden zu ziehen, in ihr wach. Und dann zieht sie, ohne sich noch durch einen schönen Herbsttag zum Bleiben verleiten zu lassen. Sie folgt dem Drange in ihr. Und über die Berge, die sie kennt, und über die Wälder und die Flüsse, die sie kennt mit ihrem scharfen Auge, fliegt sie dann südwärts. Die Berge und die Wälder und die Ströme sind ihr die Wegweiser auf ihrem Wege. Aber wenn sie dann an das Mittelländische Meer kommt, den großen, unendlichen Mittelländischen Ozean, so fehlt ihr weiter jede Andeutung, jeder Wegweiser. Keiner einzigen Anhaltspunkt hat sie noch. Aber mit dem Glauben, daß dort an der andern Seite des Wassers das Land liegt, das sie sucht, mit diesem Glauben fliegt sie nach dem innern Drange in ihr weiter, sogar über das Meer. Und fröhlich schlägt sie die Flügel, wenn man dann auf der andern Seite des Meeres, an der Küste Afrikas, ihren Glauben bewundert, der sie zu dem Fluge über das Meer getrieben.

Wenn nun Gott in unserm Leben, auf dem Wege, den er uns bestimmt hat, die Wegzeichen manchmal wegnimmt und uns ohne jegliche Andeutung über unsern weitern Weg läßt, wie dann, lieber Leser? Was dann?

Frage es die Schwalben! Lerne es von den Schwalben, mein lieber Leser!

Vaterländisches.

— General-Adjutant Mischtschenko, der am 22. September den bei Aschabad veranstalteten Manövern beiwohnte, ist, während er auf seinem Beobachtungsposten stand, durch eine Gewehrkugel am Fuße verwundet worden. Das Manöver wurde sofort unterbrochen und die Gewehre der Truppen untersucht; es erwies sich, daß einige Kompanien mit scharfen Patronen versehen worden waren. Die Wunde des Generals ist nicht gefährlich. Als der General das Manöverfeld verließ, geleiteten ihn die Hurrahrufe der Truppen.

— Die Aussichten der Regierungsvorlagen in Glaubenssachen. In Widerlegung der Gerüchte über das Schicksal der in die Reichsduma eingebrachten, die Gewissensfreiheit betreffenden Regierungsvorlagen erfährt die „St. P. Z.“ aus sicherer Quolle, daß die Regierung diese Vorlagen weder zurückzuziehen, noch in irgend einer Weise zu schmälern beabsichtigt. Im Gegenteil — sie gedenkt diese Vorlagen womöglich zu Anfang der Herbstsession in der Reichsduma durchzubringen. Möchte Reichsduma und Reichsrat bald Zeit gewinnen neben dem Budget und anderen unaufschiebbaren Angelegenheiten sich der Gewissensfreiheit zu widmen. Denn dadurch wäre dem Volk ein hohes Gut geschenkt, Rußland auf dem Wege zu kulturellen Verhältnissen einen Schritt vorgerückt und die Stellung der Volksvertretung gefestigt.

— „Now. Wr.“ berichtet von dem neuen Etat für die Lehrer der Mittelschulen, der nächstens der Reichsduma vorgelegt werden soll: **Die Gage für zwölf Unterrichtsstunden in der Woche soll bei** Beginn des Dienstes 900 Rbl. betragen; nach Ablauf von drei Dienstjahren soll sie auf 1200 Rbl. erhöht werden, nach weiteren drei Jahren auf 1500 Rbl. usw. bis auf 1800 Rbl. für die zwölf ersten Stunden. Die Pension soll nach 25 Dienstjahren 1800 Rbl. betragen und kann, wenn der Lehrer noch weitere fünf Jahre im Dienst bleibt, noch um 300 Rbl. steigen. Die „Now. Wr.“ bedauert, daß dieser Etat nicht schon vor zwanzig Jahren eingeführt worden ist; es stände dann heute besser um die russische Mittelschnle.

Ein neues Statut der Mittelschule ist, wie die „Now. Rus.“ meldet, vom Ministergehilfen Georgiewski ausgearbeitet worden. Das Statut verschmilzt die Realschule

Feuilleton.

Er.

Erzählung von J. Janzen.

Er ist von je her ein Sonderling gewesen, und ist es heut noch.

Er war geboren, nahm ein Weib und starb; das ist alles, was man ihm nachsagen wird, wenn sich einst das Grab über ihn schließt. So behaupten wenigstens manche Leute, aber sie tun ihm Unrecht, denn erstens nahm er nicht ein Weib, sondern zweie. Nicht gleichzeitig, bewahre, — nein, hübsch nacheinander. Und dann kann man zweitens, ohne zu lügen, von ihm sagen, daß er von der Geburt an bis jetzt ein durchaus nicht bedeutungsloses Leben lebt.

Besonders hervorgetan hat er sich allerdings nie, daß muß ich zugeben. Auch ist ihm eigentlich nichts Außergewöhnliches zugestoßen, — ein Ereignis vielleicht ausgenommen. — Still für sich lebte er von Jugend auf.

Schon in der Schule trug ihm sein träumerisches, stilles Wesen den Spitznamen „Philosoph“ ein. Er wurde anfänglich viel geneckt, doch ließ man ihn bald in Ruhe, denn er reagierte garnicht auf die Witze seiner Mitschüler. Stets begegnete er ihnen mit seinem stillen Lächeln, das je nach den Verhältnissen eine friedliche oder eine wehmütige Schattierung zeigte. Und wie jetzt, so herrschte damals auch die Letztere vor. Zum Zorn ließ er sich nicht reizen; auch weiß ich nicht, daß sich irgend jemand seiner besonderen Liebe erfreute. Er war allen gegenüber gleich freundlich und zuvorkommend.

Seine Schularbeiten besorgte er fleißig, treu und sorgfältig, obgleich er auch am Schulhimmel nicht einen Stern erster Größe repräsentierte.

Sehr jung an Jahren erhielt er die Lehrerstelle an einer unserer Dorfschulen. Durch sein freundliches stilles Wesen erwarb er sich bald die Liebe seiner Schüler, und sein ruhiges, beständiges Vorwärtsschreiten sicherte ihm den Erfolg in der Arbeit.

Daß er selbst besonders glücklich dabei geworden wäre, kann ich nicht sagen. Es schien, als trage er kein eigenes Glück in seiner Brust, und als spiegelte sich nur das fremde darin ab. Den lustigen, unschuldigen Kinderspielen sah er mit friedlichem Lächeln zu, bemerkte er jedoch ihre Unarten, oder widerfuhr einem von seinen Kleinen ein Unfall, so legte sich der Wehmutsschatten auf sein freundliches Gesicht mit den blauen träumerischen Augen.

Mit tiefen Augen leitete er seine Schüler. Lag der wehmütige Ausdruck darin, so bemühte sich die ganze kleine Kinderherde durch Liebesbezeugungen den Frieden wieder hineinzubringen. Er strafte äußerst selten. Es gab keine härtere Strafe für seine Schüler, als wenn er sagte: „Ich glaube nicht, daß Du mich lieb hast“, und dabei seinen wehmütigen Blick in die Tiefen der Kinderseele senkte. Bei seinen Vorgesetzten und den Eltern der Schüler genoß er allgemeine Achtung und Liebe, und kurz nacheinander wurde er zweimal mit Gehaltserhöhung versetzt.

Verhältnismäßig frühe nahm er sein erstes Weib, das ihn aufrichtig und heiß liebte. Sie war die Tochter eines Bauern aus dem Dorfe, indem er als Lehrer tätig war. Die ebenmäßig gebaute junge Frau mit den dunkeln Augen und dem schwarzen Haar konnte man recht wohl eine Schönheit nennen.

Ihre Ehe war eine denkbar glückliche. In kurzen Zwischenräumen wurden ihnen drei Kindlein geboren von denen jedoch das erste nach kurzer Lebenszeit starb. Das gab eine tiefe Wunde in den Elternherzen. Die Frau weinte und klagte ob ihres verblichenen Lieblings.

Er blieb still und freundlich und niemand hätte wohl Notiz von ihm genommen, wenn er sich nicht am Begräbnistage in etwas auffälliger Weise bemerkbar gemacht hätte. Als nämlich die zum Leichenbegängnis rüstenden Frauen dem Verstorbenen den üblichen Totenputz, bestehend aus weißen billigen Röckchen und einigen künstlichen Blumen, anlegen wollten, brachte er ganz unerwartet das Sonntagskleidchen des Knaben herbei, schob die Frauen beiseite und kleidete die Leiche eigenhändig an. Von den Zimmerpflanzen und den Blumen, im Garten schnitt er die Blüten um damit seinen Liebling zu schmücken.

Dann legte er ihn in den Sarg — nicht wie's sonst üblich ist auf den Rücken, lang ausgestreckt, sondern auf die Seite, das eine Händchen unter die Wange geschoben, so daß es den Eindruck machte, als läge der Kleine in süßem natürlichem Schlummer.

„Sieh wie schön er schläft!“ sagte er seiner Frau.

(Fortsetzung folgt.)

und Gymnasium in einen neuen Typ der Mittelschule.

— Die „Retsch“ meldet gerüchtweise, daß Rußland bei aller Bereitwilligkeit, die Lösung der für die Türkei erwachsenen Schwierigkeiten zu unterstützen, doch auch einige Forderungen zu stellen beabsichtige; diese betreffen die Gewährung der freien Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen, die Aufhebung der türkischen Besetzung der persischen Provinz Aserbeidshan und die Gewähr der Unantastbarkeit des Kaukasus von der Seite der türkischen Grenze.

Ausländisches.

Bulgarien.

Aus Sofia wird unterm 8. Okt. gemeldet: Sechs Serben, darunter ein Offizier, wurden verhaftet. Sie wollten hier ein Pulvermagazin in die Luft sprengen, und trugen Dynamit bei sich. Ein Wachtposten wurde verwundet. Die Verhafteten haben ein Geständnis abgelegt. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Serbien ist wahrscheinlich. — Der fällige Tribut an die Türkei in Höhe von 3,000,000 Francs wurde auf Anweisung der Minister nicht entrichtet.

Japan und Amerika.

— Mit dem Empfange der am 6. (19.) Oktober vor Yokohama eintreffenden amerikanischen Flotte ist das japanische Marineministerium, das sich von dem Besuch eine Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen verspricht, und für die Festlichkeiten die Summe von 1 Million Rbl. ausgesetzt hat, eifrig beschäftigt. Sechs Dampfer werden der Zeitschrift „Ostasien“ zufolge der amerikanischen Flotte 100 Meilen vor Yokohama entgegenfahren.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 30. Sept. Auf den Studentenversammlungen der Institute der Wegekommunikation, der Zivilingenieure und der Elektrotechniker wurde beschlossen die Arbeiten nicht zu unterbrechen. Die Studenten des Berginstituts beschlossen zu streiken. Der Versuch, die Vorlesungen an der Universität wieder aufzunehmen, ist gescheitert. In einigen Auditorien war nur je ein Student erschienen. Der Student Schenken, Vordermann des russischen Volksverbandes unter den Studenten, soll dem Proreftor Braun mit einem Stock einen Hieb an den Kopf versetzt haben.

— In Petersburg erkrankten am 30. Sept. an der Cholera 77, starben 27.

Dorpat. Die Vorlesungen an der Universität haben am 25. September nicht oder doch nur ganz vereinzelt abgehalten werden können — teils wegen Mangel an Zuhörern, teils weil sie, wenn auch in höflicher Weise, von den streikenden Studenten unterbrochen wurden. In ein in der Stunde von 9 - 10 Uhr morgens gehaltenes theologisches Kolleg drang mitten während der Vorlesung eine Gruppe Studenten ein und ersuchten den vortragenden Professor höflich, aber sehr entschieden und nicht ohne Androhung etwaiger „weiterer Schritte“, den Vortrag abzubrechen. Unter diesen Umständen wurde das Kolleg unterbrochen.

Wilna. Vor einigen Tagen wurden die in der Nähe der Station Besdany aufgefundenen Bomben zum Sprengen gebracht. Durch die Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Bomben in Warschau fabriziert wurden. Einige Bomben waren in Papier Warschauer Fabrikats eingewickelt. Die Bomben waren mit einer Mischung von Dynamit sowie mit irgend einem andern Explosivstoff gefüllt; eine Bombe enthielt Pyroxilin. Der Beamte des beraubten Postzuges Felnagel wurde verhaftet. Seine Verhaftung ist der „L. Z.“ nach darauf zurückzuführen, daß er zu den Banditen in freundschaftlichen Beziehungen stand, ferner, daß er bei der Ankunft des Zuges in Besdany die Tür des Postwaggons voreilig öffnete, obwohl in Besdany weder Briefe noch Gelder entgegenzunehmen waren, und schließlich, daß er in der Nähe von Besdany Wertpapiere aus den feuersichern Kisten herausnahm.

Kertsch, 27. September. Gegen 10 Uhr morgens drangen in das Kontor der Getreidefirma Louis Dreifuß 3 Bewaffnete und forderten unter Todesdrohungen die Herausgabe des Geldes. Nachdem sie 11,000 Rbl. zusammengerafft hatten, ergriffen sie die Flucht. Auf die sie verfolgenden Polizeibeamten Schüsse abfeuernd, verwundeten sie einen Revieraufseher leicht. Zwei der Banditen wurden verhaftet und ihnen die geraubte Summe abgenommen.

— In Odessa wurden dieser Tage zwei „Fabriken“ entdeckt, welche sich mit der Fälschung teurer ausländischer patentierter Medikamente und Mineralwasser befaßten. Die Erzeugnisse der „Fabrik“ fanden großen Absatz in allen Städten Rußlands und Sibiriens. Entdeckt wurden die „Fabriken“ mit Hilfe von speziell nach Odessa gekommenen Vertretern der deutschen und französischen Fabrikanten, deren Medikamente nachgemacht wurden. Wie es sich herausstellte, wurden in Odessa vornehmlich fabriziert Xeroform, Chinin, Phenazetin, Pyramidon, Somatose, Sirolin, Santal, Vichy und Ems, desgleichen Kosmetika. Die „Arzneien“ wurden, wie dem „Russk. Sl.“ zu entnehmen, größtenteils aus Zuckerwasser mit einer Beimischung von gestoßenem Ziegel, aus Kamillen und Dalmatiner Pulver hergestellt. Einige dieser Medikamente enthielten direkt schädliche Substanzen. Bei der Haussuchung wurden viele tausende von Flakons, Etiketten und Schachteln der bekanntesten Weltfirmen mit gefälschten Medikamenten vorgefunden. Bisher wurden acht „Fabrikanten“ verhaftet, alles wohlhabende Leute; die Vertreter der ausländischen Firmen wollen von ihnen bis zu einer Million Rubel Schadenersatz fordern.

Jekaterinoslaw. Am 29. Sept. war der Oberkommandierende des Odessaer Militärbezirks, Baron Kaulbars in unserer Stadt und nahm an den Manövern der örtlichen Garnison teil.

— Höhere Bergschule. In unserer Hochschule fand am 28. September eine Studentenversammlung statt, an welcher 234 Mann sich beteiligten. Der Direktor der Schule, Professor Lebedjew, beschwor die Anwesenden, die Frage wegen Einstellung der Vorlesungen ernst nehmen und allseitig erwägen zu wollen. Die Frage der Autonomie sei keine örtliche Frage bloß, sondern eine allgemein staatliche, welche der Durchsicht der Duma unterliege. — Nach einer kurzen Beratung wurde mit einer Mehrheit von 160 gegen 67 Stimmen (7 enthielten sich der Abstimmung) — beschlossen, die Vorlesungen nicht weiter zu besuchen. — Am 29. Sept. fanden schon keine Vorlesungen mehr statt.

— Die Verwaltung der Katharinenbahn ließ am 27. Sept. an die Oberkondukteure sowie an die ältesten der übrigen Kondukteure aller aus Jekaterinoslaw abgehenden Passagier- und Schnellzüge Revolver verteilen.

— Bodenschwankung. Auch in unser Stadt will man am 24. September gegen 12 Uhr nachts Bodenschwankungen bemerkt haben und zwar in zwei Wellen, welche sich von Osten nach Westen im Verlaufe von etwa 15—20 Sekunden zogen. Ein eiserner Türhaken, der loshing schaukelte ca. 8 Sekunden und das Haus Nr. 60 auf der Tjuremnaja soll sogar einen Spalt bekommen haben.

— Die diesjährige Geflügelausstellung wird am 3. Oktober in dem Sommerlokal des Kommerzklubs eröffnet. Belohnungen sind nicht nur für ganze Nester, sondern auch für einzelne Exemplare bestimmt.

— Der gewesene Schüler der 5. Klasse der hiesigen 2. Realschule Dikij, welcher der Anteilnahme an einer Expropriation, an dem Morde des Gymnasiasten – Tschalenko (aus dem Privatg. Fawitzky) angeklagt ist, wurde am 29. einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen, um ihn auf seinen geistigen Zustand hin zu prüfen. Nach den Worten des Direktors der 2. Realschule St. F. Timoschtschenko, habe Dikij als Schüler durch sein unnormales Wesen die Aufmerksamkeit des pädagogischen Rates der Schule auf sich gezogen. Dikij war sehr fähig, äußerst nervös und eindrucksvoll. Unter dem Eindrucke gewisser Schriftsteller sei er bemüht gewesen, aus der Zahl seiner Mitschüler eine Gesellschaft zur Reise nach Süd-Afrika zu bilden. — Der Direktor habe den Vater Dikijs gebeten, den Sohn bis zu seiner Genesung aus der Schule zu nehmen. — Die Kommission kam zum Schlusse, daß Dikij in dem Momente der Verübung jener Verbrechen, deren er angeklagt ist, unnormal gewesen sei.

— Von **Halbstadt** wird Herrn Thießen mitgeteilt, daß die Statuten, welche in Schönwiese ausgearbeitet wurden, ohne alle Abänderungen angenommen worden sind. Sobald der Gemeindespruch durch den Landvogt seine Bestätigung bekommen hat, wird er eingesandt werden.

Dann fehlt nur noch die Antwort von der Ohrloffer Zentralschule (Gouv. Taurien).

Alexandrowsk. Bombenexplosion. In der Nacht vom 27. auf den 28. Sept. (Sonnabend auf Sonntag) um ½2 Uhr wurde in das Wohnhaus des Fabrikbesitzers Jakob Badowsky eine Bombe geworfen, welche mit fürchterlicher Gewalt explodierte. Sechs Zimmer des Unterstockes sind total demoliert, so daß man die Trümmer der Stühle vor denen der Türen nicht unterscheiden kann. Die Sache trug sich so zu: Am Freitage erhielt Hr. Jak. Badowsky junior (der alte Herr Badowsky ist mit Frau abwesend, im Auslande) einen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, 5000 Rbl. fertig zu machen; Sonnabend, um 11 Uhr des Tages, würde neben dem Hause der Familie Badowsky ein Mensch im weißen Hute stehen, demselben solle man das Geld aushändigen. Das Geld sei zum Kampf gegen die Kapitalisten und gegen die Selbstherrschaft bestimmt. — Die Brüder Badowsky beschlossen, das Geld nicht zu geben, sondern die Sache der Polizei anzuzeigen. Dieselbe stellte Wache aus, doch hat dieselbe keinen Menschen bemerkt, der irgendwie verdächtig sein könnte. — Abends legten sich alle ruhig nieder — Die Geschwister schliefen zum Glück alle im Oberstock des Hauses. — Plötzlich ein furchtbares Krachen — so daß alles in dem großen Hause erbebte. Die Fenster in einer ganzen Reihe von Zimmern des Unterstocks sind alle zertrümmert, Türen, Schränke — wie überhaupt alle Möbel in den betreffenden Stuben — lauter Späne. An einer Stelle ist die Decke durchgeschlagen. In dem darüber gelegenen Zimmer ist ebenfalls alles durch einander geworfen. Zum Glück war gerade dieses Zimmer ohne menschliche Insassen. — Wunderbare Bewahrung. — Kein Menschenleben ist zu beklagen. Und darauf hatten es die Bösewichter doch wohl abgesehen. — Nächstens Näheres über die Greueltat. C.

Chortitza. Der Chortitzer Zentralschule ging vom Herrn Volksschulinspektor folgendes Schreiben zu: Auf Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung vom 5. August unter Nr. 13683 sollen in den Mittelschulen des Odessaer Lehrbezirks die Sommerferien den 15. Juni, die Eintrittsexamen den 16. August und der Unterricht spätestens den 27. August beginnen. Der Herr Kurator des genannten Lehrbezirks hat nun in einem Zirkular vom 23. August unter Nr. 22197 erklärt, daß es wünschenswert sei, die ministerielle Verfügung auch auf die Stadtschulen und Zentralschulen anzuwenden.

Wiesenfeld im Nowomoskowschen, 27. Sept. Heute fand in der hiesigen Schule eine Versteigerung der Sachen — weibl. Handarbeiten — statt, welche fleißige Frauenhände in Wiesenfeld und Prijut für die innere Mission angefertigt haben. Das ganze Ergebnis, in Summa 293 Rbl. wurde für die zu gründende mennonitische psych. Anstalt „Bethania“ in Schönwiese bestimmt, und der ganze Betrag sofort dem Kassierer Hrn. J. Lepp-Alexandrowsk überwiesen.

Anm. d. Red. Dem Wiesenfelder- und Prijuter-Frauenverein im Namen der „Ärmsten unter den Armen“ ein herzliches „Gott lohns!“ Wie die Statistik ergibt, haben wir dieser armen Kranken mehr, als mancher weiß. Doch Näheres darüber später, wenn die Nachrichten von überall eingelaufen sind.

Ananjewer Forstei. Erdbeben. In der Nacht vom 23. auf den 24. Sept., um 12 Uhr, wurden wir durch eine starke Erderschütterung aus dem Schlafe geweckt. Das Kasernengebäude bewegte sich, die Fensterhaken schlugen an die Rahmen, das Geschirr in den Schränken klirrte, und einiges fiel sogar heraus. Erschrocken bekleideten wir uns nur mit dem Notdürftigsten, und verließen eilends die Wohnung, einige durch die Tür, die andern durchs Fenster. Im Korridor spürte man wie sich der Ziegelboden unter den Füßen bewegte. In den Niederungen soll das Erdbeben stärker gewesen sein als auf den Höhen. Vor 8 Jahren war auch schon ein ähnliches Erdbeben.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Zum Artikel „Traurig aber wahr“

in Nr. 52 ds. Bl.

Eine Warnungstafel hängt ein russischer Glaubensbruder, der

Jugendliche Verbrecher.

(Fortsetzung.)

Neben dieser direkten Verführung gibt es noch eine indirekte. An erster Stelle steht hier als Hauptfaktor die Lektüre. Man kann sich kaum vorstellen, was für einen Einfluß Bücher und verschiedene Schriften namentlich auf sehr phantasievolle Kinder ausüben können, indem sie die Gedanken und die Einbildungskraft an- und erregen[1]). Der obenerwähnte „Chirokesenhäuptling“ gestand auch vor Gericht, seine Tat unter dem momentanen Einfluß einer Indianergeschichte vollführt zu haben. Da ist es nur sehr zu bedauern, daß in letzter Zeit so wenig gute Jugendliteratur auf den Büchermarkt kommt, dagegen aber in großer Anzahl verschiedener unnützer Kram, dessen Zweck höchstens ist, zu unterhalten, nie aber zu belehren,—und ach, wie oft wird auch er nicht erreicht. Einer großen, leider allgemeinen Beliebtheit erfreut sich heutzutage die Detektivliteratur, die einen kolossalen Erfolg erfahren hat. Nach einer Statistik der „Книжная Лѣтопись“ wurden z. B. im Laufe des Monats Mai an Detektivliteratur in den Handel gegeben: „Die Abenteuer Sherlock Holmes—“ 260,300 Exemplare; „Abenteuer Nat Pinkertons“ — 190,000; „Abenteuer Putilows“ — 117,000; „Abenteuer Nick Carters“ — 83,000; „Abenteuer einer Geheimpolizistin“ — 65,000; „Abenteuer von Detektiven aus aller Welt“ — 18,000; „Abenteuer Xel Melis“ 5,000; summa summarum— 738,300 Exemplare. Bedarf es hiezu noch eines Kommentars?

Es können das öfter gutartige-liebevolle und offenherzige Kinder sein, sobald aber ihre Phantasie erregt ist, verlieren sie jede Ueberlegung: auch fehlt ihnen nach vollführter Tat zuweilen vollständig das Gefühl einer Schuld. Ein achtjähriges Mädchen in Philadelphia, das wegen Brandstiftung verhaftet worden war, wurde vor Gericht gefragt, warum es Feuer angelegt habe. „Um das Feuer brennen und die Feuerwehr fahren zu sehen“, erwiderte es offen.

Nicht unerwähnt bleibe auch ein Faktor, der, wie sich statistisch nachweisen läßt, eine nicht unbedeutende Rolle spielt: ich meine den Kinematographen. Jedermann muß zugeben, daß der Kinematograph leider zum Theater des Pöbels geworden und dementsprechend sehr verroht und heruntergekommen ist. Die Phantasie fördert er wohl wenig, dagegen spannt er die Nerven zuweilen bis auf's äußerste an. Wegen seiner geringen Preise erfreut er sich stets eines zahlreichen Kinderbesuchs und ist daher eine ernste Gefahr.[1])

Das wären so die wichtigsten Faktoren, durch die das Kind auf die Bahn des Lasters und Verderbens getrieben wird; ist es hier erst einmal angelangt, so geht es mit ihm schon rascher bergab. Und schließlich kommt es vor den Richter. Wird es freigesprochen und sich wieder selbst überlassen, so setzt es die einmal angenommene verbrecherische Lebensweise fort; gerät es in eine Bewahranstalt, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß es hier, auf der wahren „Hochschule des Lasters“ mit noch schlechteren Elementen in Berührung kommt; werden ihm nun aber ein paar Jahre Gefängnis zudiktiert, so bleibt es allerdings vom Verkehr mit Verbrechern ausgeschloßen, aber auch von dem mit andern Menschen und namentlich mit Altersgenossen, — und was ein paar Jahre solcher Einzelhaft für das Geistesleben eines Kindes bedeuten, brauche ich hier wohl nicht auszuführen. Was ist da zu tun? wie ist dem zu steuern? wo ist der Ausweg? — Das Verständnis für diese Dinge ist uns von Amerika und England aus geschärft worden; d. h. gewußt hat man es eigentlich immer, aber man hat es in den seltensten Fällen beherzigt. Jetzt erst erkannte man, daß man beim jugendlichen Verbrecher das nachholen müsse, was in seiner Kindheit vernachläßigt worden war: man müsse ihn erziehen.

Es ist sehr schwer, ja vielfach wohl auch unmöglich, einen alten Stamm grade zu biegen; die Möglichkeit aber, einen jungen Verbrecher zu retten und der Gesellschaft wieder zuzuführen, ist durchaus nicht ausgeschlossen. Wenn es nun auch richtig ist, daß alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend an, so bleibt es wiederum gewiß, daß in jedem Kinderherz ein guter Keim vorhanden ist. Dieser schlummert auch im Herzen eines jugendlichen Verbrechers und kann jederzeit geweckt werden, indem die ihn umgebende Schale des Verbrechens einer liebevollen Erziehung weichen muß. Eine richtige Erziehung kann eines jeden Kindes gute Anlagen und Kräfte, die religiös-sittlichen, die intelektuellen und die physischen zur harmonischen Entwikkelung bringen. Denn das darf man nie aus dem Auge lassen: eine Verbrecherklasse gibt es unter Kindern nicht.

(Schluß folgt).

[1]) Vgl. auch den Artikel „Suggestion durch Lektüre“ im „Türmer“ Heft 6. März 1908, und den Bericht in der heutigen Lokalchronik betreffs des Schülers Dikij.

[1]) In einem lesenswerten Artikel des „Russk. Slowo“ (№ 195—1908) wird die Frage eingehender erörtert.

die Generalversammlung in Danzig besucht hat, unserer Vereinigung an. Durch Vermittlung von P. Riediger veröffentlicht er seine Kritik über jene Versammlung in Nr. 52 des „Botschafters“. P. Riediger seinerseits hängt daran eine Kritik der modernen Richtung unter den Predigern der Brüdergemeinde die uns nichts angeht, und versteigt sich am Ende zu dem Satze: „Es ist wahrlich an der Zeit, daß wir solchem offenbaren Widerchristentum gegenüber klare Stellung einnehmen und jegliche Beziehungen zu solchem vom Unglauben durchseuchten Mennonitentum abbrechen, sonst wird gewißlich in nicht allzulanger Zeit in unsern Kirchen dasselbe gepredigt und gelehrt werden, was dort im Westen gepredigt wird, und auf unsern kirchlichen Konferenzen werden dieselben gotteslästerlichen Fragen verhandelt werden, die gegenwärtig dort im Vordergrunde stehen“.

Ein guter Freund in Rußland, H. S., hat diese Nummer eiligst nach Westpreußen geschickt und ein andrer guter Freund verbreitet dort diesen Artikel in abgekürzter Form vermittelst hektographierter Abzüge.

Der Artikel hat zur Ueberschrift „Traurig, aber wahr.“ Nein, lieber russischer Bruder! was Du zusammengeschrieben hast, das ist nicht wahr, und was Br. Riediger hinzufügt von einem „von Unglauben durchseuchten Mennonitentum“ ist so lieblos und unwahr, wie die mit nichts erwiesene Behauptung, daß gotteslästerliche Fragen bei uns Mennoniten in Deutschland im Vordergrunde stehen. Zum Glück giebt es neben solchen Heißspornen in Rußland andere, besser unterrichtete Brüder, die solchem Geschreibsel nicht ohne weiteres Glauben schenken.

„Mennonitische Blätter.“

Alexandro-Newsk, Kreis Mariupol.

Die „Русская Правда“ bringt in Nr. 539 unter der Überschrift: „Aus den Landparadoxen“ nachstehende Mitteilungen und Betrachtungen, die wir in freier, etwas gekürzter Form wiedergeben wollen:

Bei der Ansiedlung der deutschen Kolonisten im Mariupoler Kreise, wurde von der Regierung außer den großen Landanteilen einigen Kolonien aus den freien Kronsländereien noch 3000 Dessj. abgeschnitten. Dieses Land war zur Anlegung von Gemeindeschäfereien bestimmt.

Die wohlgemeinten Maßnahmen der Regierung hatten keinen Erfolg, der Versuch mit den Gemeindeschäfereien endeten resultatlos. Das für obigen Zweck abgeschnittene Land hätte der Krone zurückgegeben werden müssen, doch um diese Zeit bildeten sich in den Kolonien aus später eingewanderten Ansiedlern die Klasse der Landlosen, такъ называемыхъ „анвонеровъ“ und diese baten um Verteilung obigen Landstücks unter sie. Dieses Gesuch fand Berücksichtigung und man projektierte zu 15 Dessj. auf die Familie anzuweisen. Doch die Anwohner, verwöhnt durch das Beispiel, welches sie an den Gesinnungsgenossen hatten, die einstmals 60 Dess. bekommen, weigerten sich aufs entschiedenste, solchen geringen Landanteil anzunehmen. Darauf erfolgte vom Komitee die Verfügung, die Schäfereiländereien in Pacht zu geben und aus den Pachtgeldern ein spezielles Kapital zum Ankauf von Land für die Landlosen zu bilden. Auf solchem Wege bildete sich mit der Zeit ein bedeutendes Kapital, welches die Möglichkeit bot, einige größere Landstücke (bis heute ca. 36,000 Dessj.) zu erwerben, auf welchen der natürliche Nachwuchs der Bevölkerung angesiedelt wurde. Durch irgend einen sonderbaren Zufall wurde bei Aufhebung des Fürsorge-Komitees und Uebergang der deutschen Kolonien unter die Leitung des Ministeriums des Innern dieser spezielle Landfond nicht dem Deposit der Gouvernementsverwaltung (губернскаго присутствія) zugezählt, sondern blieb in kontrolloser Benützung der deutschen Kolonisten. Übrigens muß man anerkennen, daß der Mangel jeglicher Kontrolle bis zu einer bestimmten Zeit keine traurigen Folgen hatte, und daß die Deutschen mit diesem Kapital sehr vorsichtig operierten. Erstens hatten sie die erforderlichen Summen in den Händen, um ihren Mitgliedern gegen sehr anständige Prozente (10%) Gelder für allerlei landwirtschaftliche Nöten vorstrecken zu können, und dann — sobald genügend Kapital angehäuft war, kauften sie Land für ihre Landlosen, welche solches ihrerseits unter günstigen Bedingungen wieder auskaufen mußten. Alles ging so gut, wie's besser nicht kann: die Wölfe waren satt, und die Schafe blieben heil. Im Jahre 1905 hatte dieses Kapital die Höhe von 200,000 Rbl. erreicht, und die Wollostversammlung beschloß, den dringenden Bitten der Landlosen nachgebend, ein neues passendes Landstück zu suchen und für die Landlosen zu erwerben Zum Unglück kam in die Zahl der Bevollmächtigten welche den Kauf bewerkstelligen sollten, auch der örtliche Wollostälteste E. Zeiger, welcher mit dem Ankauf des von ihm im Sslawjanoserbischen Kreise bevorzugten Gutes „Суходоль“ Fiasko machen, ein ander Landstück in einer andern Gegend nicht suchen wollte und aus Aerger über seinen Mißerfolg beschloß, mit dem Landfond ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke wurde auf seine Initiative und unter seinem Einfluß von der Wollostversammlung ein neuer Gemeindespruch aufgestellt, nach welchem alle Landlosen, die nach Sibirien auszuwandern gedächten und dadurch aus ihren Muttergemeinden ausscheiden, aus der sogenannten Landkasse zu 300 Rbl. auf die Familie haben sollten. Von dem Landfond blieb natürlich in kurzer Zeit keine Spur mehr, weil die ganze Masse der Landlosen sich beeilte, solche freigebig angebotene Unterstützung anzunehmen und nach Sibirien zu ziehen. Die Unterstützung bekamen nicht nur die Nachkommen der Anwohner, deren Eigentum dieses Kapital war, sondern auch die Söhne der Wirte, welche Landanteile besitzen oder solche hatten und dieselben dann verkauft haben. Und doch durfte die Verausgabung dieses Kapitals, welches einen Spezialfond bildete, nicht anders, als mit Erlaubnis der губернское присутствіе geschehen; diese Annahme wird auch dadurch bestätigt, daß vor einigen Jahren ein Gemeindespruch der Wollostversammlung, welcher einen Teil dieses Kapitals für Schulzwecke bestimmen wollte, seine Kruft erst durch Bestätigung der губернское присутствіе erhielt. Solche Regel würde es unmöglich machen, kontrollos mit einem Kapital zu wirtschaften, das eine spezielle Bestimmnug hat; solches würde einer unausbleiblichen Masse von Klagen für die Zukunft vorbeugen und der Gemeinde nicht erlauben, die Einrichtung der landlosen Gemeindeglieder auf die Schultern der Regierung abzuwälzen.

— Старожилъ.

Aus Sibirien.

(Schluß).

Auf genannten Lande wächst sehr viel Süßholz, und ist mit vielen großen Salpeter- und Lackstellen besät. Hier befinden sich gegen dreißig Winterquartiere (зимовки) der Kirgisen, und diese Herren wollen das Land nicht gutwillig räumen, denn sie behaupten, daß es ihr Land sei, da sie schon hunderte von Jahren dieses Land bewohnen. Die Regierung wird doch wohl bei den jetzigen Verhältnissen Ursache haben, diese schlitzäugigen Herren etwas gelinder zu behandeln, denn dort im Süden sind die Kirgisen an Zahl den übrigen Bewohnern überlegen. Es ist mir passiert, bei Sommerzeit sechzig bis siebzig Werst zu fahren, ohne Wasser zu treffen, und wenn man dann an einen Aul kommt, wo Wasser vorhanden, so verwehren die schlitzäugigen Herren einem das Wasser, es sei denn, daß es pro Eimer bezahlt werde, — also recht gastfrei. Auch kann ein anständiger, Mensch, der auf Reinlichkeit hält nur mit Widerwillen bei den Kirgisen essen, oder den von ihnen aus Pferdemilch zubereiteten Kumys trinken, der nebenbei gesagt, von reiner Hand zubereitet, den Durst löscht und sehr nahrhaft ist. Brot wird bei diesem Nomadenvolk erst seit allerletzter Zeit als tägliche Speise benutzt, und auch das nicht bei allen. Wer also eine Reise von zweihundert Werst durch die Kirgisensteppe macht, hat Ursache sich mit Nahrungsmittel zu versorgen, denn schmackhafte Speise ist bei diesen Herren überhaupt nicht zu haben.

Jetzt noch etwas von mir an meine Freunde und Bekannten, denen ich versprach, durch den „Botschafter“ von mir zu berichten, weil ich nicht allen brieflich Nachricht schicken kann.

Im Pawlodarschen Kreise bekam ich vom Lande den allerschlechtesten Eindruck. Dann fuhr ich in den Barnaulschen Kreis des Tomsker Gouvernements, um das Land auf den Kabinettsländern zu besehen. Hier gewann ich den besten Eindruck; da aber der nächste Absatzplatz für Getreide zweihundert Werst entfernt war, konnte ich mich nicht entschließen, hier anzusiedeln. Dann fuhr ich zurück bis Omsk und quartierte meine Familie bei Mennoniten an der Halbstation Lusino ein. Ich selber aber fing dann an, bei Herrn Schuhmann, dem Uebersiedlungsbeamten im Omsk, um Land zu wirken. Anfangs schien wenig Aussicht auf Erfolg zu sein, doch später arrangierte sich die Sache recht gut. Am 15. Januar wurde ich vom Beamten aufgefordert, mein Landsucherzeugnis vorzuzeigen, um auf einem Landteile für fünfzig Seelen eingeschrieben zu werden. Da ich nur Papiere für 33 Seelen hatte, so wurden die übrigen Seelen, 17 an der Zahl, von den Molotschnaer Mennoniten beigeschrieben. Unser Areal heißt „Масляновскій участокъ“ und ist von der Bahnstation 20 Werst, von der Stadt Omsk 45 Werst entfernt. Auf der Bahnstation können alle Getreidesorten, in der Stadt alle Gemüsearten teuer verkauft werden. Nahe an der Eisenbahn nnd bei der Stadt ist es sehr schwer, Land angewiesen zu bekommen. Als am 15. Januar d. J. der Uebersiedelungsbeamte bekannt machte, daß für 105 Seelen Land ausgeteilt werden solle, fanden sich hiezu mehr als 500 Bittsteller. Doch gleich bei der Eröffnung der Sitzung machte Herr Schuhmann bekannt, daß nur diejenigen aufgeschrieben werden könnten, die Landsucherzeugnisse besaßen; die andern wurden auf später vertröstet. Die Ansiedler, welche ihre Papiere mir geschickt, wurden alle eingeschrieben und sind nun auch hier. Wir haben auf einem Landstück gesät, welches, wie die alten Einheimischen behaupten, gute Ernten gibt. Die Regierung gräbt uns einen Brunnen, damit wir gleich Trinkwasser haben. Der Boden besteht aus ¾ Arschin Schwarzerde, dann folgt gelber Lehm. Der Graswuchs ist sehr dicht und besteht hauptsächlich aus Quecken. Ein Birkenwald nimmt wohl ein Achtel unsres Landes ein. Unsre Nachbarn sind auf einer Ecke des Landes lutherische Deutsche aus dem Wolhynschen Gouvernement, auf drei Seiten ist Kronsland und auf einer Seite befinden sich russische Ansiedler. Das Getreide steht ausgezeichnet, es kann von 6—7 Fuder von der Dessjatine geben, danach entwickelt sich auch das Korn. Wenn das Getreide vor Schaden bewahrt bleibt, wird jeder Ansiedler genug für sich ernten und kann auch noch etwas verkaufen. Wir, aus der Chortitzer Wollost bauen unsre Wohnhäuser von Holz, etliche auch die Wirtschaftsgebäude. Das Wasser ist sehr gut, fünf Faden tief, und sind schon vier Brunnen gegraben.

Die Regierung gräbt auch schon einen Brnnnen für die Gemeinde. Wir sind zwölf Wirte, zwei Familien werden vielleicht noch beigeschrieben werden. Unser Dorf ist ringsum mit Wald umgeben, was ein großer Schutz gegen Stümwetter ist.

David Hamm.

Maslanowka, im August 1908.

In eigener Sache.

Uns wird der Vorwurf gemacht, wir hätten mit der Aufnahme des Artikels in Nr. 71 „Eine Sommerreise“ unterz. W. gegen die Bestimmung der letzten Versammlung in Angelegenheit der Evangelischen Anstalt am 20. Juni 1908 gehandelt, wo der Redakteur des „Botschafters“ D. Epp zugegen war und bestimmt wurde: „Allgemein wird dabei (d. h. bei der friedl. Trennung) dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß diese in friedl. Weise vollzogene Trennung nicht Veranlassung werde, das bisher brüderliche Verhältnis der beiden nebeneinander lebenden Konfessionen zu stören. Um solche Störung zu verhüten, richtet die Versammlung an die Redaktion der deutschen Blätter die dringende Bitte, bei Besprechung der Angelegenheit und Aufnahme von Artikeln darüber die größte Vorsicht und Weisheit walten zu lassen.“ Siehe Nr. 45 d. Bl. -- Dazu möchten wir bemerken: Eine „Besprechung der Angelegenheit“ der Evangel. Anstalt nach dem Beschluß vom 20. Juni in Alexandrowsk fand zuerst durch den Hrn. Redakteur Pastor Meyer, der auch an der Versammlung am 20. Juni teilnahm, im „Christl. Volksboten“ statt. Gegen die Ausführungen dieses Artikels richtet sich der Aufsatz von Herrn W. in Nr. 71 unseres Blattes. Es kann dem „Botschafter,“ der stets voll und ganz für die „Evangelische Anstalt“ und das Zusammengehen der beiden Konfessionen eingetreten ist, doch gewiß nicht zum Vorwurf gemacht werden, wenn er eine Abwehr aus der Feder eines Mannes bringt, der die Geschichte der Evangel. Anstalt besser kennt, als der werte Herr Pastor Meyer. Da wir zudem am Ende des Artikels in Nr. 71 d. Bl. sofort bemerkten, daß der Einsender derselben kein Mennonit sei, so kann von einer Mißachtung des Beschlusses in Alexandrowsk unsererseits — keine Rede sein.

Die Redaktion.

Familiennachrichten.

Jekaterinoslaw. Am 23. Sept. verschied plötzlich an Herzschlag in Jekaterinoslaw Johann Jak. Fast, im Alter von beinahe 60 Jahren. Der Verstorbene, der hier eine Schneidemühle besaß, war in weitern Kreisen bekannt. Eine lange Reihe von Jahren war er Abgeordneter der hies. Stadtverwaltung, und etwa 10 Jahre lang Chef der städtischen Feuerwehrkommandos. — Ein längeres Leiden bereitete ihn auf seinen zuletzt doch so plötzlich eingetretenen Tod vor. — Das Begräbnis fand am 29. Sept. statt. Auf dem Friedhof hielt nach Schluß der kirchlichen Totenfeier einer der Arbeiter des Verstorbenen, ein Russe, an seine Mitarbeiter eine warme Ansprache, in welcher er an die guten Eigenschaften ihres verstorbenen Arbeitgebers hinwies und seine Kollegen aufforderte, auch den Sohn des Verstorbenen in etwaigen schweren Lagen nicht im stiche zu lassen. Er schloß mit dem: Ewigen Andenken! „Ewiges Andenken!“ antwortete der Kreis der Arbeiter.

Büchertisch.

— Christlicher Familienkalender für das Jahr 1909. Von A. Kröker. 13 Jahrgang. Halbstadt. H. J. Braun. Als alter Bekannter tritt dieser Kalender wiederum vor ein großes lesendes Publikum. Er ist auch in diesem Jahre reich und mannigfaltig ausgestaltet. Außer dem Kalendarium und was drum und dran hängt, bietet er die Adressen der deutschen Kolonien in Rußland, manches Gemeinnützige, belehrender und unterhaltender Art. Von den Erzählungen bemerken wir: Ein tollwütiger Wolf, die Schilderung eines traurigen Ereignisses aus der Chortitzer Kolonie vom Jahre 1864, — „Dreifacher Opfertod“ eine wahre Erzählung aus dem amerik. Leben und anderes. „Wie sieht es in der Welt aus“ enthält einen Rückblick auf das politische Leben im abgelaufenen Jahre und „Aus unsern Kolonien“ eine Zusammenstellung wichtiger Ereignisse aus dem Privatleben deutscher Kolonisten Das Bild unsers Dumaabgeordneten Herm. Bergmann tritt uns auf der ersten Seite entgegen — auf der andern S. Sacharow, ebenfalls Dumaabgeordneter aus dem Melitopoler Kreise.

— Abreißkalender für das liebe Christenvolk 1909 mit Betrachtungen, bibl. Erzählungen und Gedicht von Jakob Kröker — Verl. H. Braun — Halbstadt und — „Семейный Другъ“ ein ähnlicher Abreißkalender für die christliche Familie wie der obige, nur in russ. Sprache. Zu haben bei H. Braun—Halbstadt. Alle drei gereichen unserer Kalenderliteratur zur Ehre und sind bestens zu empfehlen.

E.

Sprechsaal.

— Herrn Joh. Dyck—Kondratjewka. Zahlung bis 31. Dez. 1908 dankend erhalten.

— A. E. Jede ausländische Lotterie ist in Rußland verboten, und beruhen sie alle auf Übervorteilung der vertrauensvollen Glücksucher.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 27./29. Sept. u. 30./2. Okt.

5% 1. Gewinn Anleihe ..	363	369
5% 2. „ „ ...	263	267
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	225	227
4% Staatsrente	75⅞	76¼
5% Anleihe 1906	95⅜	96
5% 1. Innere Anleihe	95¾	96
	95¾	96
5% 2. Innere Anleihe	96	96¼
	96	96¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	87½	87¾
4½% „ „ „ „	81	--
4% „ „ „ „	74¼	74
3½% „ „ „ „	71¼	—
5% Oblig. d. Bauernbank	88⅛	88⅜
4½% „ „ „	81⅛	80¼
4% „ „ „	74¼	--
5% 2. Innere Anleihe 1908.	95¼	95⅜

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Deutsches Krankenhaus
Namens Dr. Mühlenthal
in Simferopol (Krim).
(Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).
Spezial-Aerzte.
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphils- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100—40

50 Dessjatinen Land
mit Wirtschaftsstelle und Inventar wünsche am 10. Oktober l. J. durch öffentlichen Ausruf unter folgenden Bedingungen zu verkaufen: 500 Rbl. Anzahlung, 1000 Rbl. am 1. Mai 1909 den Rest gegen 6% auf mehrere Jahre. Neuchortitz David Wiebe Poststation: Софіевка, Верхнедн. у. Екат. губ. Bahnstation: Девладово, Екатерин. ж. д. 1—1

1475 Dessjatinen Land
im Donischen Gebiet, sind vorteilhaft zu kaufen. Briefliche Anfragen unter «Land» sind zu richten an die Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw. 10—4 e.

Die Buch- und Schreibwarenhandlung

D. P. Isaak in Schönwiese

bei Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw, liegt nur cirka 10 Minuten ab vom Bahnhofe Alexandrowsk Südbahn, befindet sich also in der Nähe eines Knotenpunktes zweier Eisenbahnen und des Dnjeprs, und eignet sich deshalb außerordentlich zum Versand. Wer rasch etwas braucht, kann meistens in wenigen Tagen das Gewünschte zugeschickt bekommen. Der Versand per Bahn eignet sich ganz besonders für die geehrten Kunden, die nahe an einer Bahnstation, dagegen aber weitab von einer Poststation wohnen. Bücher werden per Bahn sehr schnell und sehr billig befördert, so daß es sich schon lohnt ein Paket von 7—15 Pfund per **Passagierschnelligkeit** zu schicken. Die Buchhandlung empfiehlt: alle **Verlagswerke** der Buchhandlung H. Braun in Halbstadt, ferner deutsche u. russische **Bibeln u. Testamente, Predigt- u. Erbauungsbücher**, alle in Dorfsschulen gebräuchliche **Schulbücher**, ein reichhaltiges Lager von **Unterhaltungsschriften**, verschiedene **Hand- und Hilfsbücher für Müller, Schlosser, Schneider, Häusliche Krankenpflege**, z. B. **Frau als Hausärztin** von A. Fischer-Dückelmann u. andere, **Wörterbücher und Encyklopädien, Traktate, Wandsprüche und Bilder, Hefte, Papier, Kontowaren** u. v. anderes. Auch nimmt die Buchhandlung **Bestellungen** auf in- und ausländische **Zeitschriften** und **Bücher**, die nicht auf Lager sind, denen aber der Besteller genau den Verfasser und den Verlag angeben kann. Eigener Katalog u. Prospekte gratis. Fachkataloge für den Selbstkostenpreis. Bei kleinen Bestellungen darf der ganze Betrag, und bei größeren das Handgeld in Postmarken eingesandt werden; der Rest wird dann per Nachnahme erhoben. 4—3

Hohen Verdienst

erziel. tücht. Vertreter, Beamte etc. Off. sub S. an d. Ann. Exp. F. Sicard. Riga. № 5562. 10—10. e.

MUSIKALIEN u. KUNSTHANDLUNG

W. Paulin & Co.

Бердянскъ. Тав. губ.

Kirchenorgeln von E. F. Walker u. Co und Emil Martin und Co. — Disposition und Auskünfte gratis.

Phys-Harmonien für Kirche, Schule und Haus; amerik. und deutsch. Systeme. Vertreter von mehreren ausl. Fabriken. Kleine Harmonien von **70 Rbl.** an. — 2 Spiele 10 Register, 2 Kniehebel ab Leipzig. **115 Rbl.**

Pianos, neueste Repetitionsmechanik Vertreter von August Förster, R. Hoffmann, W. Wenzel und andern. Auch alle russischen Fabrikate. — Förstersche Pianos sind die vollkommensten der Gegenwart in Ton, Konstruktion und Haltbarkeit 20-jährige Garantie.

Blas-, Streich-, mechan. Instrumente **Sprechapparate** (Grammophone) und Schallplatten. Kleine einseitige Platten von **25 Kop.** und doppelseitige von **75 Kop.** an.

Noten russ. und ausl. Ausgaben. — Wiederverkäufer werden gesucht. — Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilen gerne.

Versand nach ganz Rußland ab Lager und Fabrik.

W. Paulin Co.
Orgelrevisor für Süd-Rußland.

Hotel Roter Adler

Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren J. Schwartz, W. Janzen, G. Klaaßen und H. Ediger.

Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet

Inhaber P. Karans.

Für den **kommissions- und agenturweisen**

Ankauf u. Verkauf von Getreide

jeder Art in größeren Partien empfiehlt sich

Adolf K. Offenkop,

52—32 **Berdjansk.**

Agentur-Geschäft für Getreide-Export.

Belehrend und unterhaltend!

Soeben erschien im Verlage von **G. Schaad, Prischib:**

Molotschnaer Volkskalender für das Jahr 1909.

Der Kalender bringt einen interessanten Artikel von Doktor Spindler eine reizende Beschreibung von dem früheren Krimer Pastor Dr. Chotzky: „Wie Most Wein wird" eine vorzügliche Darstellung der Schulverhältnisse in Württemberg, von dem frühere, Lehrer in Neu-Hoffnungstal Heinrich Bezner, eine Geschichte des Kirchspiels Josephstal (mit 4 Bildern) und andere Originalartikel.

Um den Interessen der Landwirte entgegenzukommen ist eine besondere Rubrik eingerichtet worden, in der landwirtschaftliche Fragen besprochen werden. In einer andern Rubrik werden Ratschläge für Gesunde und Kranke gebracht. Besonders erfreuen wird unsre südrussischen Landsleute ein Gedicht: „Deutschbäuerliche Gedanken zu den 10 Geboten."

Ein mehrfach geäußertes Verlangen berücksichtigend, bringt der Kalender einen ausführlichen Brütekalender, ferner die Zeit des Aufgangs und Untergangs des Mondes auf jeden Tag des Jahres und — worauf besonders aufmerksam gemacht wird — eine Anleitung zur Abfassung von Testamenten (домашнее духовное завѣщаніе). Alle diese Artikel sind extra für den Molotschnaer Volkskalender verfaßt und in allen sind die Bedürfnisse der südrussischen Kolonisten besonders berücksichtigt.

Natürlich enthält der Kalender außerdem auch Erzählungen, Humoristisches, Wettervorhersage, Rätsel, Rechenaufgaben u. s. w. wie in früheren Jahren auch. Der Molotschnaer Volkskalender will durch seinen mannigfaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt den südrussischen Kolonisten Nutzen bringen, das ist sein Bestreben; wer ihn liest, wird das selber erkennen.

Preis 20 Kop., mit Porto 28 Kop.

Wiederverkäufern lohnender Rabatt. Der Betrag für einzelne Exemplare kann in Postmarken eingesandt werden. — Nachnahme nicht zulässig.

Adresse: Почт. отд. Пришибъ, Тавр. губ.
3 – 2 Г. Г. Шаадъ. **G. Schaad, Buchhandlung.**

Soeben erschien:

Christlicher Familienkalender

für das Jahr 1909, **Preis 20 Kop.**

Mit Bild unsers Dumaabgeordneten H. A. Bergmann.

Christlicher Abreißkalender 1904, Pr. 35 Kop.

Russischer christlicher Abreißkalender

„СЕМЕЙНЫЙ ДРУГЪ" 35 Kop.

Gleichzeitig empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **Büchern, Schreibwaren, Wandsprüchen, Postkarten** (mit russischem und deutschem Text).

Bitte Katalog **gratis** und **franko** zu verlangen.

Wiederverkäufern entsprechend Rabatt.

Buchhandlung **H. J. Braun.**

2—2 e. Halbstadt. Gouv. Taurien.

„Ges. M. Hellferich-Sadet"

Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow.

Eigene Filialen:

Rostow a D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i Taurien, Saratow und Omsk.

Rud. Sack Original-Pflüge ein- und mehrscharige.

52—28

Amerikanische Scheibenpflüge.

Dampfpflüge mit Lokomotiven.

Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häckfler etc.

Original „Melotte" Milchcentrifugen

mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.

J. D. Sigalow—Berdjansk,

Fabrik verschiedener Konfekte, Pfefferkuchen und Kringel; stets große Auswahl von Konditorwaaren. Verkauf en gros und en detail. Preiskourante gratis.

10—7 Adresse: I. Д. Сигаловъ—Бердянскъ.

F. Mißler, Bremen, Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100 – 55

Passagier-beförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Johann Thießen—Jekaterinoslaw,

offeriert **äußerst billig:** 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S., 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische 7/4 Steine.

Die Schreibmaschine der Firma

„Adler"

bekam am 7. Oktober 1907 auf dem Militärkonkurs zu Berlin, an dem sich 47 Typen von Schreibmaschinen beteiligten, für ihre hervorragende Eigenschaften

den 1., 2. und 3. Preis.

In kurzer Zeit über 40,000 im Gebrauch

Hauptvertretung und -Niederlage für Süd-Rußland:

Gebr. M. u. A. Schlapakow,

Simferopol, Telef. № 28.

Kataloge gratis. 3—1

Die Gärtnerei des Stadtgartens zu Berdjansk,

empfiehlt ihre große Auswahl von **Obst-** und **dekorativen Bäumen** und **Sträuchern**, wie auch von **Zimmer-** und **Treibhauspflanzen**. Annahme von **Bestellungen auf Kränze, Bukette und Dekorationen** zu jeder Jahreszeit; **Zeichnung von Gartenplänen**, Anpflanzung von Gärten und Parks, hier und auswärts.

Mäßige Preise.

Adresse: г. Бердянскъ, городское Садоводство. 10—1

M. J. Karpas

in Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus,

Vertreter der **Südrussischen Dnjeprowschen Eisenwerke**, bietet

Dampfkessel,

Reservoire, Zisternen und andere Eisenkonstruktionen an.

Gleichfalls: **Eisen, Stahl, Gußeisen, Kohle, Koks**, feuerfeste Steine
30 für Kupol- und andere Oefen.

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer** **Beleuchtungsanlagen** von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw.. zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.

Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

Odessaer Gesellschaft für FARBEN- unb LACKFABRIKATION

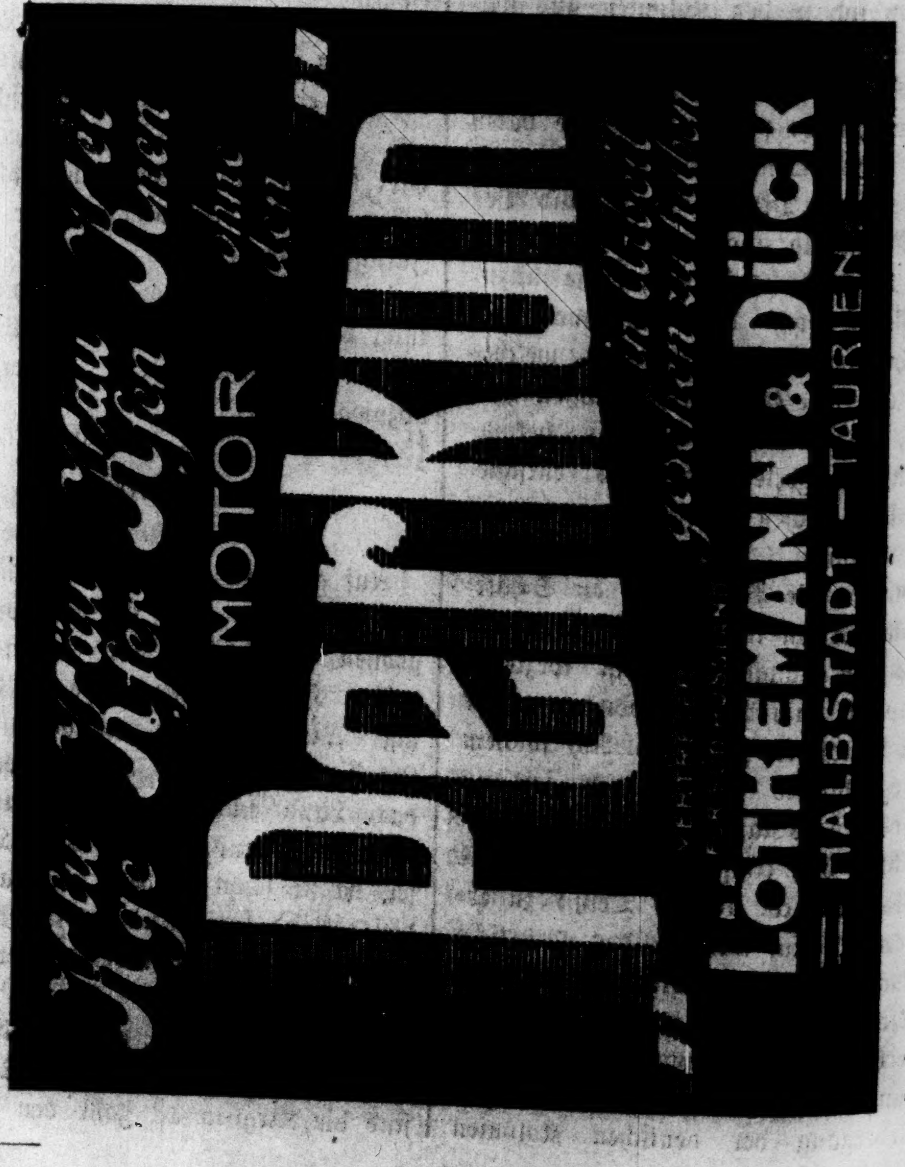
ODESSA

Niederlage: Griechische Strasse № 33.

Sämtliche Farben und Maler-Utensilien, gekochtes Leinöl, Lacke etc.

52—27

TELEGRAMM ADRESSE: Odessa Stapelberg.



5—2

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К.—Бердянскъ.